

3.3 Das christliche Rom Teil 6

Basiliken dienten in Rom auch als Orte, an denen Gerichte abgehalten wurden und an denen sich Kaufleute trafen, um ihre Handelsgeschäfte zu erörtern. Die Basilika sah aus wie ein langes Rechteck, das durch Säulen in drei Längsschiffe unterteilt war mit einem einfachen abgetrennten Raum im Hintergrund, die Apsis.

Bild Seite 104, Absatz 3: Santa Cecilia in Trastevere

Eine von ihnen, und zwar die **[Titelkirche] Titulus St. Caecilia**, erbaute Bischof Urban in Trastevere (heute Trastevere) offenbar im 3. Jahrhundert in dem Haus, in dem die **Heilige Cäcilia** lebte. Berühmt ist auch Titulus Juli, heute die Kirche der Heiligen Maria in Trastevere; sie wurde auch **Titulus Calistus (San Calisto)** genannt; wahrscheinlicher ist, dass sie von Bischof Julius I. (337 - 354) gegründet wurde. Einer späteren Legende zufolge wurde die Geburt des Erlösers durch das Erscheinen einer Ölquelle an der Stelle angekündigt, an der sich die Taberna Meritorium befand, und diese diente als Grundlage für die Gründung der Kirche. Erwähnenswert ist auch die Titelkirche Titulus Chrysogonus, eine ebenfalls in Trastevere gelegene Basilika, die dem römischen Märtyrer aus der Zeit Diokletians gewidmet ist. Ihr Erbauer ist unbekannt; sie wurde zum ersten Mal auf dem **Konzil von Symmachus** erwähnt.

Symmachus von Rom - siehe www.heiligen-legende.de

So sehen wir in der Region Trastevere, wo der heilige Benedikt in Rom lebte, mindestens drei Kirchengebäude, die er besuchen und an deren Gemeinschaftsleben er teilnehmen konnte.

Bis heute ist auch die Kirche **San Benedetto in Piscinula** in der Gegend von Trastevere, südlich der Viale di Trastevere, erhalten. Sie ist in direkter Nähe der Insel Tiberina gelegen, nahe dem südlichen Ende der Cestio-Brücke (Ponte Cestio).

Wann genau diese alte Kirche entstand, ist ein jahrhundertelang altes Geheimnis. Nach mündlicher Überlieferung steht sie an demselben Ort, an dem der junge Benedikt lebte, als er zum Studium ungefähr um das Jahr 500 in Rom ankam.

Parallel dazu gibt es auch eine Version, nach der der Heilige Benedikt aus dem Adelsgeschlecht Anicia stammte (gens Anicia), das in diesem Teil Roms ein Haus besaß. Von daher kommt der Name der nahegelegenen Straße Via Anicia und die Meinung, dass die Kirche auf den Ruinen des Hauses Anicia errichtet wurde (domus Aniciorum).

*Als offizielles Gründungsdatum der Kirche **San Benedetto in Piscinula** gilt das Todesjahr 547 des Heiligen, [(obwohl zum Datum seines Todes es ebenso unterschiedliche Bekanntmachungen gibt)]. Im Kirchengebäude ist ein winziges Zimmer erhalten geblieben, in dem, wie man behauptet, der Heilige Benedikt geschlafen, gelesen und gebetet haben soll.*

Die erste urkundliche Erwähnung der Kirche geht auf das 12. Jahrhundert zurück, obwohl Wissenschaftler einige Teile des Gebäudes auf das 8. Jahrhundert datieren. Im Allgemeinen vertreten Forscher die Meinung, dass der Hauptteil des Gebäudes um 1100 oder etwas früher erbaut wurde. Die berühmte Glocke von San Benedetto wird auf das Jahr 1069 datiert. (Es ist unbekannt, ob sie zuvor an einem anderen Ort stand oder unmittelbar zu dieser Kirche gehörte). Der Glockenturm und der Fußboden im kosmatesken Stil entstanden im 12. Jahrhundert. Ende des 13. Jahrhunderts wurde ein Narthex angebaut und neben der vermeintlichen Zelle des Heiligen Benedikt die Kapelle Unserer Lieben Frau errichtet.

Im Jahr 1386 entstand aus dem Gebäude eine Kirchengemeinde. Im 16. Jahrhundert wurden Fresken der Apsis geschaffen und im 17. Jahrhundert eine neue spätbarocke Fassade errichtet. Danach baute man eine kleine Herberge für Benediktinermönche, die Rom besuchten, und ein Krankenhaus, das bis ins 18. Jahrhundert bestand.

Die Kirchengemeinde, die in einem Elendsviertel und darüber hinaus in der Nähe vieler anderer Kirchen lag [(die meisten von ihnen waren für uns nicht erreichbar)], war immer arm und bescheiden und wurde 1824 ganz und gar aufgelöst. Die Kirche wurde verlassen.

Glücklicherweise zeigten örtliche Aristokraten aus der Familie Massimo Interesse an dem Gebäude. Sie eröffneten hier eine Schule im Jahr 1819 und unternahmen Schritte zur Wiederbelebung der Kirche, obwohl sich dies als keine so einfache und unmittelbare Aufgabe herausstellte. Der erste Versuch einer Restaurierung wurde 1835 unternommen. Danach, 1844, wurde unter der Leitung des Architekten Pietro Camporese dem Jüngeren (Pietro Camporese il Giovani) ein [umfangreicheres] Projekt verwirklicht, bei dem eine völlig neue Fassade entstand. Man ging bei der Restaurierung des Innenraums sehr haushälterisch vor. Im Jahr 1855 weihte man die Kirche erneut ein.

Zur Zeit der Wiederbelebung des Benediktinerordens, der während der napoleonischen Zeit fast nicht mehr existierte, begannen viele Benediktiner, darunter **Pietro Casaretto (1810–1878)**, Gründer der internationalen **Kongregation von Subiaco**, sich um die Zukunft der Kirche zu kümmern.

Während der Restaurierung gelang es Casaretto irgendwie, ein Fragment eines mittelalterlichen Freskos mit der Darstellung der Mutter Gottes zu erhalten, welches er in die Kirche seines Klosters Sant'Ambrogio della Massima überführte. Er behauptete, dass der heilige Benedikt selbst vor dieser Ikone gebetet habe, obwohl das Bild in Wirklichkeit zu einem bedeutend späteren Zeitpunkt geschaffen wurde, es also von seiner Art “eine fromme absichtliche Täuschung” war. Kopien dieser Ikone befinden sich heute in verschiedenen Klöstern der Kongregation und [die Ikone selbst] wird bis heute in der oben genannten **Kirche Sant'Ambrogio** aufbewahrt.

Santa Cecilia in Trastevere

S. 104, Absatz 4 im Original - wikipedia

Santa Cecilia in Trastevere ([lateinisch](#) Sanctae Ceciliae trans Tiberim) ist eine der Heiligen **Cäcilia** geweihte Kirche in [Rom](#). Sie gehört zu den [Basilicae minores](#) und wurde westlich des [Tibers](#) in [Trastevere](#) errichtet.

Geschichte

Laut dem wohl Ende des 5. Jahrhunderts verfassten [Märtyrerbericht](#) über die heilige Caecilia, der passio sanctae Caeciliae virginis et martyris, erlitt die römische Patrizierin Cäcilia am Ort des Kirchenbaus den [Märtyrertod](#). Auf dem Sterbebett habe sie Papst [Urban](#) überzeugt, ihr [Wohnhaus](#) als Kirche zu weihen.^[1] Ausgrabungen im Kircheninnern am Ende des 19. Jahrhunderts brachten Fundamente eines [Atriumhauses](#) aus dem 2. Jahrhundert v. Chr. zutage, das von einer kaiserzeitlichen, wohl im 2. Jahrhundert errichteten und im 3. Jahrhundert umgebauten [Insula](#), einem Wohnblock mit Mietwohnungen und Geschäften, samt [Apsidenhalle](#) und Brunnen überbaut wurde.^[2]

Vorgängerbauten

Eine erste Kirche könnte zwischen 379 und 464 entstanden sein, wie aus einer fragmentierten Inschrift zu schließen ist. Sie gehörte zu einem [Epitaph](#), wurde im mittelalterlichen Fußboden der Kirche wiederverwandt und erwähnt die frühchristliche Kirche sancta Caecilia zum ersten Mal.^[3] In den römischen Synodalakten von 499 unterschrieben ein [Presbyter](#) Bonifatius des titulus Caeciliae und ein Presbyter Marcianus des titulus sanctae Caeciliae, die die [Titelkirche](#) der heiligen Caecilia betreut haben müssen.^[4] Laut der um 640 entstandenen zweiten Edition des [Liber Pontificalis](#) beging Papst [Vigilius](#) am 22. November 545 das [Titularfest](#) der Kirche Santa Cecilia in Trastevere, als er von den Gesandten des Kaisers [Justinian I.](#) gefangengesetzt wurde.^[5] Das wohl im frühen 7. Jahrhundert zusammengestellte [Martyrologium Hieronymianum](#) nennt verschiedene Festtage, an denen der Märtyrin Caecilia gedacht wurde, darunter auch den 22. November. Weitere Erkenntnisse über diese Kirche gibt es nicht.^[6]

Nördlich der Kirche war in der ehemaligen Apsidenhalle Anfang des 5. Jahrhunderts ein quadratisches [Baptisterium](#) mit außen sechseckigem und innen rundem Taufbecken eingerichtet worden, wovon Fundamente und [Wandmalereien](#) des 6. bis 9. Jahrhunderts gefunden wurden. Dieses Baptisterium ist Anfang des 16. Jahrhunderts mit einer Reliquienkapelle (heute [Sakristei](#)) überbaut worden; im Jahr 1723 wurde an anderer Stelle eine neue Reliquienkapelle in barocken Formen errichtet.^[7]

Basilika des 9. Jahrhunderts und deren Weiterentwicklung

Im Jahr 820 wurden in den [Calixtus-Katakomben](#) an der [Via Appia](#) außerhalb von [Rom](#) die mutmaßlichen Gebeine der Heiligen gefunden, die lange Zeit als verschollen gegolten hatten. Daraufhin ließ Papst [Paschalis](#) den Neubau einer [dreischiffigen Basilika](#) ausführen. Sie war nach Westen gerichtet und hatte eine [Ringkrypta](#) mit [Confessio](#), in die die Gebeine der Heiligen [überführt](#) wurden. Mittelschiff und Seitenschiffe waren getrennt durch je zwölf Säulen mit [ionischen](#) Basen und [korinthischen](#)

Kapitellen, die Arkaden trugen. Über jeder Arkade war ein Rundbogenfenster; das Mittelschiff hatte einen offenen Dachstuhl.^[8] Zu der Basilika gehörten Narthex, Portikus und Atrium. Gleichzeitig wurde auch das angrenzende Kloster zu Ehren der Heiligen Cäcilia und Agatha gegründet.^[9] In der Folgezeit wurde die Kirche mehrfach umgestaltet. Der leicht geneigte Campanile entstand um 1125. Am Portikus tragen vier ionische Säulen und zwei Eckpfeiler einen Architrav mit einem Mosaikband des 12. Jahrhunderts: Das Rundbild mit Kreuz und Alpha und Omega in der Mitte wird gerahmt von Porträtmedaillons der Heiligen Cäcilia, Agatha, Tiburtius, Urban und Lucius. Im 13. Jahrhundert erfolgte die Ausschmückung der Kirche mit Fresken durch Pietro Cavallini. Das Atrium wurde durch einen Vorhof mit Garten ersetzt; an Stelle des alten Reinigungsbrunnens in der Mitte des Atriums hat man 1929 ein Brunnenbecken angelegt und darin eine große Brunnenschale in Form einer griechischen Henkelvase (Cantharus) aus dem 2. Jahrhundert aufgestellt.^[10] 1741 wurde im Zuge der Barockisierung der Kirche die Westfassade nach den Plänen von Ferdinando Fuga errichtet. Mittlerweile ist das Innere durch eine historistische Renovierung des 19. Jahrhunderts geprägt. Die Restaurierungsmaßnahmen des 16. bis 20. Jahrhunderts haben zwar nur geringfügig in die Bausubstanz eingegriffen, verdecken aber die Bauformen des 9. Jahrhunderts so sehr, dass der ursprüngliche Eindruck von Raum und Einzelformen verloren ist.

Titulus

S.104, Absatz 4 im Original - wikipedia



Als Sterckheit crumpt met sijn ghewelt
So wot wurchheit ic wede ghewelt

Tafelbild mit Titulus, um 1540

Als **Titulus** (Pl. Tituli; lat. für „Aufschrift, Bildtafel, Schild“) wird in der Kunstgeschichte eine Inschrift oder Beischrift auf frühen Bildwerken bezeichnet, mit deren Hilfe das jeweils Dargestellte erklärt oder kommentiert wurde.

In der römischen Antike war ein titulus allgemein jede Art erklärender oder deklarierender Aufschrift bei einem Objekt, insbesondere die an Schriftrollen angehefteten Zettel mit Autor und Titel, weiter die Aufschriften mit Elogia an den Wachsmasken verstorbener Ahnen in den Hallen vornehmer Familien und schließlich als bekanntestes Beispiel der Titulus crucis, der titulus am Kreuz Christi.

In der Kunst wurden Tituli in der Antike dazu verwandt, dargestellte Personen und Szenen zu identifizieren. Dies wurde in der christlichen Kunst des Frühmittelalters selten, möglicherweise, da die Alphabetisierungsrate in der Bevölkerung sank. Ab dem Spätmittelalter und früher Neuzeit werden dann Bildunterschriften wieder vermehrt eingesetzt. Kennzeichnend für ihre damalige Bedeutung ist, dass fast jede mittelalterliche Schrift über Malerei auch Anweisungen darüber enthält, wie solche Inschriften herzustellen waren.

Tituli waren oft – aber nicht notwendig – in Versform abgefasst und zitierten antike Autoren. Es gilt daher als wahrscheinlich, dass die ausführenden Künstler häufig von humanistischen Gelehrten beraten wurden, die mit den klassischen Texten vertraut waren.^[11] In geeigneten Zusammenhängen verwendete man Zitate aus der Bibel oder aus den Schriften der Kirchenväter. Wo biblische Gleichnisse in verschlüsselten Bildern dargestellt wurden, lieferten Tituli die Deutung, so entstand eine allegorische Doppelform. Wegen des Neben- oder Miteinanders von Bild und Text gehörten Tituli zu den Quellen der frühneuzeitlichen Kunstform der Embleme, die ebenfalls aus Text-Bild-Kombinationen bestanden.

Titelkirche

S. 104, Absatz 4 im Original

Eine ***Titelkirche*** (von lateinisch *titulus ecclesiae*) ist eine Kirche in Rom im Rang einer Pfarrkirche, die einem Kardinal zugewiesen ist. Dieser ist an dieser Kirche als Pfarrer eingesetzt und gehört somit der Klasse der Kardinalpriester an. Faktisch übt der Kardinal sein pfarrliches Amt jedoch nicht selbst aus, sondern hat andere Aufgaben, meist als Diözesanbischof oder an der römischen Kurie. Die tatsächliche Betreuung der Pfarrei in der Seelsorge und Leitung übernimmt in der Regel ein Diözesanpriester, während der Kardinal eher eine Funktion als Schirmherr einnimmt. Durch die Einrichtung der Titelkirche wird die enge Verbundenheit der Kardinäle mit dem Papst unterstrichen, in dessen Bistum sie nominell einer Gemeinde vorstehen. Entsprechend der Anzahl der Kardinalpriester gibt es heute etwa 150 Titelkirchen, die in der Liste der römischen Titelkirchen aufgeführt sind.

Titeldiakonie

Der Begriff ***Titelkirche*** wird heute häufig synonym mit der ***Titeldiakonie*** verwendet. Diese sind jedoch keine Pfarrkirchen, sondern gehen aus den frühchristlichen Diakoniestationen hervor. Die Inhaber einer Titeldiakonie sind daher nicht als Pfarrer eingesetzt, sondern als Diakone und gehören der Kardinalsklasse der Kardinaldiakone an. Diese Bezeichnungen sind historischen Ursprungs und stehen nicht in Zusammenhang mit der Weihestufe des Titelinhabers, die seit der Neuzeit bis auf wenige Ausnahmen Bischöfe sind. Die Liste der römischen Titeldiakonien enthält die 71 römischen Kirchen, die zur Titeldiakonie erhoben sind.

Ursprung und Geschichte

Der Ursprung der Bezeichnung wird verschieden erklärt:

- Die ältesten Titelkirchen gingen auf Wohnhäuser zurück, an deren Vorderfront oft der Name des Eigentümers verzeichnet war.
- Die Titelkirchen wurden denjenigen Presbytern zugewiesen, die zum Dienst an der Kirche als ganzer bestimmt waren.

Die letzte Erklärung wird weitestgehend durch die juristischen Quellen der antiken Literatur bestätigt. Die frühe Kirche im Rom des ersten Jahrhunderts wurde unter Papst Clemens in sieben Regionen eingeteilt. Die Titelkirchen waren keine gewöhnlichen Pfarreien pleno iure, sondern Tochterkirchen mit zentraler Verwaltung im Lateran. Die Presbyter, die eine Titelkirche leiteten, hatten dabei einen hervorgehobenen Rang als Presbyteri cardinales. Mit der Zahl der vom Papst ernannten Kardinalpriester nahm auch die der Titelkirchen zu.

Ab dem 4. Jahrhundert wurden die bisherigen Gebäude durch prächtig ausgestattete Basiliken ersetzt, außerdem wurden neue Basiliken als Titelkirchen erbaut. Im 6. Jahrhundert kannte man 25 Titelkirchen, seit dem 16. Jahrhundert sind es 50. Seit die Päpste Johannes XXIII., 1959 und Paul VI. über die von Papst Sixtus V. im Jahr 1586 festgesetzte Zahl von 50 Kardinalpriestern weit hinausgingen, wurden weitere Kirchen in den Rang einer Titelkirche erhoben.

Siehe auch

- Liste der römischen Titeldiakonien
- Liste der römischen Titelkirchen
- Konklave
- Liste der lebenden Kardinäle

Weblinks

- Liste der Titelkirchen mit Entstehung der Tituli und Kardinälen. In: Salvador Miranda: The Cardinals of the Holy Roman Church. (Website der Florida International University, englisch), abgerufen am 5. Dezember 2016.

San Calisto, siehe Titelkirchen / Liste der Titelkirchen / Weblinks

S. 104, Absatz 4 im Original

San Benedetto in Piscinula – siehe www.RomaCulta.it, - siehe wikipedia

San Benedetto in Piscinula ist eine [römisch-katholische Kirche](#) in [Trastevere](#), im XIII. [Rione](#) (Stadtteil) von [Rom](#).

Die Kirche an der Piazza in Piscinula wurde im [11. Jahrhundert](#) auf den Ruinen eines antiken Hauses (*domus Aniciorum*) erbaut, das der Familie des [Benedikt von Nursia](#) gehörte.

Ebenfalls aus dem 11. Jahrhundert stammte der Glockenturm. Im Innenraum der kleinen Kirche ist eines der ältesten Mosaiken im Stil der [Kosmaten](#) aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts zu sehen.

Die Kirche wurde 2003 der [geistlichen Gemeinschaft](#) der [Herolde des Evangeliums](#) (*Evangelii Praecones; EP*), einer Vereinigung päpstlichen Rechts, zur Nutzung anvertraut.^[2]

Kosmaten

S.105, Absatz 3 im Original - wikipedia



Typischer Kosmaten-Fußboden
in [Santa Maria Maggiore](#)
in Rom (12. Jahrhundert)

Als **Kosmaten** werden eine zwischen dem 12. und 14. Jahrhundert tätige Gruppe von Marmordekorateuren bezeichnet. Die Kosmaten waren vor allem im Bereich der Innendekoration von Kirchen tätig. Mit ihren [Inkrustationen](#) schmückten sie Fußböden, [Chorschranken](#), Leuchter, Säulen, [Kanzeln](#), [Altäre](#), Sitzbänke für Kleriker und [Bischofsstühle](#) aus. „Kosmaten“ ist eine Sammelbezeichnung für eine Künstler- und Handwerkerfamilie, die von etwa 1150 bis ins 15. Jahrhundert in [Rom](#) und [Latium](#) tätig war.^[1]

Narthex

S.105, Absatz 3 im Original – Auszug aus Wikipedia

Der Narthex ist **ein geschlossener Vorbau oder Versammlungsbereich direkt hinter dem Westeingang einer christlichen Kirche**. In der frühchristlichen Zeit, wahrscheinlich zwischen dem dritten und vierten Jahrhundert, war er für diejenigen vorgesehen, die den Hauptgottesdienstraum, das Kirchenschiff, nicht betreten durften, aber dennoch die Predigt hören wollten.

Kongregation von Subiaco

S. 105, Absatz 8 im Original, - abtei-kormelimuenster.de



ORDINE DI SAN BENEDETTO
**CONGREGAZIONE
SUBLACENSE CASSINESE**

Ein Benediktinerkloster ist grundsätzlich selbstständig. Als Zusammenschluss von selbstständigen Einzel-Klöstern haben sich im Laufe der Geschichte Kongregationen gebildet. Heutzutage gehören bis auf wenige Ausnahmen alle Benediktinerklöster einer der insgesamt neunzehn benediktinischen Kongregationen an. Die benediktinischen Kongregationen sind in der [Benediktinischen Konföderation](#) mit dem Abtprimas an der Spitze zusammengeschlossen.

Die Abtei Kornelimünster gehört der [Kongregation von Subiaco und Montecassino](#) an, der größten der benediktinischen Kongregationen mit Häusern in allen fünf Erdteilen. Seit der Schließung der [Abtei Michaelsberg in Siegburg](#) im Jahr 2011 ist die Abtei Kornelimünster das einzige Kloster dieser

Kongregation im deutschsprachigen Raum. Unsere Kongregation hat ihre Generalkurie im Kloster Sant' Ambrogio in Rom. Oberer unserer Kongregation ist der Abtpräses.

Die Wurzeln der Kongregation von Subiaco und Montecassino liegen im Italien des 15. Jahrhunderts, einer Zeit, in der die monastische Observanz in den Klöstern beklagenswert war und die kirchliche Autorität auf Reform drängte. Daher wurde Ludovico Barbo im Jahr 1408 von Papst Gregor XII. zum Abt des Benediktinerklosters Santa Giustina in Padua ernannt, dessen Reform er angehen sollte. Tatsächlich schaffte es Barbo die monastische Observanz in diesem Kloster wiederherzustellen. Das Kloster übte eine solche Anziehung auf den monastischen Nachwuchs aus, dass es die Zahl der Mönche bald erlaubte, Brüder in andere Klöster auszusenden, um die Observanz von Santa Giustina dort einzuführen. Diese Klöster schloss Papst Martin V. im Jahr 1419 zur Congregatio monachorum de observantia Santa Justinae zusammen. Als die Abtei Montecassino der Kongregation beitrat, wurde der Name in Congregatio Casinensis (Kongregation von Montecassino) geändert. Die Kongregation war kontemplativ ausgerichtet. Ihr gehörten nur Klöster innerhalb Italiens an.



Mit der Zeit ließ jedoch auch in dieser einstigen Reformkongregation die monastische Observanz nach und mit Pietro Casaretto begann die Reform der Reform. Casaretto trat 1827 in das Benediktinerkloster S. Maria del Monte in Cesena ein, das zu Kongregation von Montecassino gehörte. 1832 wurde er zum Priester geweiht. Die Mönche von S. Maria del Monte betreuten damals die S. Martino in Pegli, als deren Pfarrer Casaretto 1842 ernannt wurde. Im dortigen Pfarrhaus begründete Casaretto 1843 eine monastische Gemeinschaft, deren Lebensweise Casaretto den ursprünglichen Idealen von Ludovico Barbo anpassen wollte. Ende 1843 zählte die neue Gemeinschaft bereits zehn Mönche.

Im Jahr 1844 zog die Gemeinschaft in die ehemalige Kartause S. Giuliano d'Albaro in Genua um, und Casaretto wurde ihr Abt. Die Kernpunkte der Reformobservanz schrieb Casaretto in achtzehn Artikeln nieder. Er betonte die Bedeutung des Gemeinschaftslebens und der persönlichen Armut der Mönche. Papst Pius IX. ernannte Casaretto im Jahr 1850 zum Abt des Benediktinerklosters S. Scolastica in Subiaco, welches der Tradition nach von Benedikt von Nursia selbst gegründet worden ist. So hielt die Reformobservanz Casarettos Einzug in eines der bedeutendsten Benediktinerklöster. Außerdem übernahmen weitere Klöster die Reformobservanz Casarettos. Innerhalb der Kongregation von Montecassino wurden sie in der Provinz von Subiaco zusammengeschlossen. 1858 wurde Casaretto zum Abtpräses der Kongregation von Montecassino gewählt

Die Provinz von Subiaco entwickelte sich zu einem Fremdkörper innerhalb der Kongregation. Der Kongregation gehörten bis dahin nur kontemplativ ausgerichtete Klöster in Italien an. Zur Provinz von Subiaco gehörten Klöster aus verschiedenen Ländern. Außerdem wurden die Mönche der Provinz missionarisch tätig. Daher trennte sich 1867 die Provinz von Subiaco von der Kongregation von Montecassino und bildete unter dem Namen Congregatio Casinensis a primaeva observantia (Kongregation von Montecassino der ursprünglichen Observanz) eine neue Kongregation, deren erster Generalabt Casaretto wurde. Ideal der neuen Kongregation war einerseits die Rückkehr zu einer strengen monastisch-kontemplativen Observanz, andererseits aber im Geiste ihrer Zeit auch missionarische Tätigkeit. Für benediktinische Klöster ungewöhnlich war die hierarchische und zentralistische Struktur der neuen Kongregation, die zwar später abgemildert und mehr subsidiarisch organisiert wurde, heute aber noch in der weitreichenden Kompetenz des Abtspräses unserer Kongregation weiterlebt. Das Generalkapitel von 1959 hat den Namen der Kongregation in

Congregatio Sublacensis (Kongregation von Subiaco) abgeändert. Die Kongregation von Montecassino wurde 2013 der Kongregation von Subiaco inkorporiert, sodass heute beide Kongregationen unter dem Namen Congregatio Sublacensis Casinensis (Kongregation von Subiaco und Montecassino) wiedervereinigt sind.

Sant'Ambrogio della Massima

S. 106, Absatz 1 im Original – wikipedia



Blick auf das Tor und den oberen Teil der Fassade am Hof

Lage

Die Kirche liegt im XI. römischen [Rione Sant'Angelo](#), an der nach ihr benannten [Via di Sant'Ambrogio](#) etwa 80 Meter südöstlich des [Schildkrötenbrunnens](#).

Name

Der Name der Kirche bezieht sich auf den heiligen [Ambrosius von Mailand](#). Die Herkunft des Beinamens *della Massima* bzw. *de maxima* ist nicht geklärt, möglicherweise trug eine der Gründerinnen des Klosters den Namen Maxima.^[2] Möglich ist auch eine Verbindung zur [Cloaca Maxima](#), die in der Nähe in den Tiber mündet, oder zu einer Porticus Maxima.^[3]

Geschichte

Die Kirche liegt auf dem Gelände, das in der Antike zur [Porticus Philippi](#) gehörte. Die Kirche und die angrenzenden Klostergebäude stehen über dem [Tempel des Hercules Musarum](#), der sich in der Porticus befand.^[3]

Der Überlieferung nach soll hier das Haus gestanden haben, in dem der heilige [Ambrosius von Mailand](#) lebte, bevor er zum Antritt seiner Präfektur nach [Mailand](#) wechselte.^[4] Er soll zusammen mit seiner Schwester, der heiligen [Marcellina](#), hier aufgewachsen sein, die danach in diesem Haus eine klösterliche Gemeinschaft gründete.^[3] Ob sich die Erwähnung im [Liber Pontificalis](#) aus der Zeit des Papstes [Leos III.](#) monasterium S. Mariae quae appellatur Ambrosii auf diese Kirche bezieht, ist ungeklärt.^[5] Wahrscheinlicher ist, dass ein erster Kirchenbau an dieser Stelle im 12. Jahrhundert errichtet wurde. Im Inneren des [Campanile](#) ist noch [romanisches](#) Mauerwerk zu erkennen. Dazu passt, dass im Kirchenkatalog des späteren Papstes [Honori III.](#) von 1192 ein monasterium Maxime erwähnt ist. Der Katalog von Turin von etwa 1320 hat einen Eintrag Monasterium sancte Mariae de Maxima und berichtet über zwölf Ordensleute.^[2] Der heutige Bau entstand im Auftrag der Äbtissin Beatrice de Torres unter der Mithilfe ihres Bruders [Kardinal Ludovico de Torres](#) von 1606 bis 1634 durch [Carlo Maderno](#).^[6] Vom 13. Jahrhundert bis 1809 gehörten Kirche und Kloster den [Benediktinerinnen](#). Dann wurden diese von den [Franziskanerinnen](#) abgelöst. Nach dem Inquisitionsprozess (siehe unten) wurde der Franziskanerinnenkonvent aufgelöst; der Komplex kam 1861 in den Besitz der Benediktiner von

Sant'Ambrogio della Massima ^[1]	
<u>Patrozinium:</u>	Hl. Ambrosius
<u>Weihetag:</u>	
<u>Pfarrgemeinde:</u>	Santa Maria in Campitelli
<u>Anschrift:</u>	Via di Sant'Ambrogio, 3 00186 Roma

Sant'Ambrogio della Massima (*lat.*: *Sancti Ambrosi de maxima*) ist eine kleine [Kirche](#) in [Rom](#). Sie ist [Klosterkirche](#) und Sitz der [Generalkurie](#) der [Benediktinerkongregation](#) von [Subiaco](#). In ihrer heutigen Gestalt stammt sie aus dem frühen 17. Jahrhundert, steht aber auf antiken Gebäuderesten. Sie enthält einige bedeutende Kunstwerke. Seit 2023 ist die Kirche [Titeldiakonie](#) eines [Kardinaldiakons](#).

Subiaco. Nach der Beschlagnahme durch den italienischen Staat 1870 wurden die Gebäude später zurückgegeben. 1959 bis 1964 und 1992 bis 1994 fanden Restaurierungen statt.

Seit dem [Konsistorium](#) vom 30. September 2023 ist die Kirche Titeldiakonie. Erster Kardinaldiakon wurde mit gleichem Datum [Claudio Guggerotti](#).

Inquisitionsprozess

Der Kirchenhistoriker [Hubert Wolf](#) der [Westfälischen Wilhelms-Universität](#) in [Münster](#) konnte als einer der ersten Wissenschaftler im über 400 Jahre lang verschlossenen Inquisitionsarchiv des Vatikans in Rom recherchieren. Er klärte in 14 Jahren des Forschens mit einer detaillierten Aufarbeitung, Rekonstruktion und Darstellung ein Kapitel der Kirchengeschichte auf, in das die Franziskanerinnen und Kleriker verwickelt waren.^[7] Der Prozess gegen den Konvent der Nonnen vom regulierten Dritten Orden des heiligen Franziskus in Sant'Ambrogio della Massima^[8] begann im Jahre 1859 zunächst als ein Fall von „vorgetäuschter Heiligkeit“ (it. „affettata santità“), der in die klassische Zuständigkeit der Römischen Inquisition fiel.

Gegründet hatte den Konvent [Agnese Firrao](#), eine Äbtissin, die den Vatikan spaltete: Es gab Kleriker, die ihren Erscheinungen, Wundmalen, Offenbarungen, Verzückungen, Wundern glaubten und sie für eine lebende Heilige hielten und als solche verehrten, wie zum Beispiel Papst [Leo XII.](#) Es gab aber auch Geistliche, die die vorgebliebene Heiligkeit der Agnese Firrao bezweifelten. Von der Römischen Inquisition wurde das Kloster 1816 geschlossen und die „falsche Heilige“ wurde in ein anderes Kloster verbannt. Ihre Schwestern aber blieben ihr treu ergeben und ließen sich aus der Ferne von ihr durch Briefe steuern, der Konvent existierte weiter. In einem bisher einmaligen Verfahren hob Papst Leo XII. 1829 das Urteil der Inquisition wieder auf. Dass jemals ein anderes Urteil der Inquisition aufgehoben wurde, ist nicht bekannt.

Bis 1859 berief sich auch die nachfolgende junge Novizen-Meisterin des Konvents, Maria Luisa, die in ihrem Kloster ebenfalls wie eine Heilige verehrt wurde, auf Erscheinungen und auf [Teufelsspuk](#). Im Schutz des kirchlich-klösterlich abgeschlossenen Raumes ereigneten sich weiterhin [obskure](#) Praktiken, sexueller Missbrauch, lesbische [Initiationsriten](#) und Geschlechtsverkehr mit Priestern. Kinder wurden gezeugt und im Krankenhaus zum Heiligen Geist [abgetrieben](#), weil angeblich vom Teufel gezeugt; außerdem kam es zu [unterlassener Hilfeleistung](#), Mordanschlägen und auch zwei [Morden](#). Als die gebildete deutsche Novizin Fürstin [Katharina von Hohenzollern-Sigmaringen](#) (1817–1893), geb. von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, von 1848 bis 1853 verheiratet mit [Karl von Hohenzollern-Sigmaringen](#), später Stifterin der [Erzabtei Beuron](#), ihrem Beichtvater Peters ([Josef Kleutgen](#)) in der Beichte von ihren Beobachtungen über einen anderen Verehrer der Novizenmeisterin Maria Luisa berichtete und damit alles aufzufliegen drohte, brach Kleutgen das [Beichtgeheimnis](#). Katharina von Hohenzollern war zu einflussreich und prominent, um aus dem Kloster entlassen zu werden.^[7] Man griff zu einem Mordversuch auf Katharina, an dem verschiedene Nonnen des Klosters beteiligt waren, angeblich auf Befehl der [Gottesmutter](#), um ungestört weitermachen zu können. Sie überlebte die Giftanschläge knapp; ihre bemerkenswerte Leibesfülle und Körpergröße kamen ihr zugute. Mit Glück gelang es ihrem Cousin [Erzbischof Hohenlohe](#), dem späteren Kardinal, sie aus dem Kloster zu befreien. Katharina von Hohenzollern zeigte die Umtriebe bei der päpstlichen [Inquisitionsbehörde](#) an.

Das Heilige Tribunal des Sanctum Officium, wie die [Glaubenskongregation](#) damals noch hieß, legte den Fall nach Vorermittlungen Papst [Pius IX.](#) zur Entscheidung vor. Die Inquisition schritt ein, der Prozess dauerte zweieinhalb Jahre. 1859 wurde die Liebesbeziehung zwischen Novizenmeisterin Maria Luisa und Kleutgen bekannt. Obwohl 40 Nonnen unter Eid in Einzelverhören aussagten und sämtliche ihrer Aussagen, die wörtlich niedergeschrieben wurden, Maria Luisa ebenso schwer wie Josef Kleutgen belasteten, wurde Kleutgen zwar wegen „formeller Häresie“ verurteilt, aber rasch begnadigt, weil er sich dialektisch-gewandt sehr wohl zu verteidigen vermocht hatte. Maria Luisa wurde zu 20 Jahren Haft verurteilt und Papst Pius IX. tat alles, um den Fall Sant'Ambrogio geheim zu halten. Spezielle Rollen im Zusammenhang mit den Vorgängen spielten die Kardinäle [Costantino Patrizi Naro](#) und [Karl August von Reisach](#).

Fassade

Die Fassade liegt an einem kleinen Hof, den ein Besucher durch ein mit schmalen Pilastern mit [Kapitellen](#) [toskanischer Ordnung](#) versehenes Portal betritt. Zum Zeichen der [bischöflichen](#) Würde sind oberhalb der Kapitelle jeweils zwei [Quasten](#) aufgesetzt. Die Fassade hat eine Vorhalle mit drei

Arkadenbögen, die Pfeiler sind ebenfalls nach toskanischer Ordnung gestaltet. Der Mittelteil der Fassade ist nur mit drei Rundbogenfenstern gegliedert, von denen das mittlere als Blindfenster eingefügt ist. Die Fassade wird oberhalb des Gesimses von einem einfachen Dreiecksgiebel abgeschlossen.

Innenraum und Ausstattung

Die Kirche ist einschiffig, je zwei Seitenkapellen flankieren das Langhaus. Über der Vierung erhebt sich eine Kuppel. Diese verfügt über keinen Kuppeltambour und wird von einer Laterne gekrönt. Der Chor der Kirche ist rechteckig und schließt gerade ab. Im Langhaus sind die Wände zwischen den Kapellen mit Pilastern gegliedert, die Kapitelle folgen ionischer Ordnung mit Festons. Der Innenraum ist dem Geschmack des Barock folgend reich mit Goldstuck verziert. Die Kirche wird von Tonnengewölben gedeckt, im Langschiff mit Stichkappen. Die Pendentifs der Vierung sind freskiert, es handelt sich um vier Darstellungen von Tugenden, geschaffen von Francesco Cozza im 17. Jahrhundert.

Die in Richtung Chor erste Kapelle rechts enthielt früher ein Pietro da Cortona zugeschriebenes Altarbild, heute befindet sich hier eine Darstellung Ambrosius und Marcellina aus dem 19. Jahrhundert. In der zweiten Kapelle rechts, die dem heiligen Benedikt gewidmet ist, befindet sich eine Statue des Heiligen von Orfeo Boselli im Stil von François Duquesnoy aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Im Bogen befindet sich ein Fresko Flucht nach Ägypten aus dem 17. Jahrhundert.^[9]

Das Oberbild über dem Hochaltar im Chor stellt Maria mit Kind, Josef und einen weiteren Heiligen dar, ebenfalls eine Arbeit des 17. Jahrhunderts. Auf der Mensa des Hochaltars befindet sich ein Reliquienkästchen mit Reliquien des heiligen Polykarp von Smyrna,^[10] eine Kosmatenarbeit. Das Vorsatzbild des linken Querschiffs stellt Maria mit Kind dar, es ist ein Tafelbild und wurde im 15. Jahrhundert geschaffen. Gegenüber hängt eine Kopie der Kreuzigung von Francesco Trevisani. Die erste Kapelle links enthält auf dem Altar eine Mariendarstellung mit unsicherer^[11] Zuschreibung an Giuseppe Cesari in einer Marmorfläche. Die Kapelle ist auch mit Szenen aus dem Leben Marias freskiert. In der zweiten linken Kapelle, die dem heiligen Maurus gewidmet ist, hängt ein Gemälde von Ciro Ferri, das den Heiligen darstellt, der einen Gelähmten heilt.^[12]

Vom linken Querschiff aus erreichbar ist die Sakristei, die Pilaster hier sind nach korinthischer Ordnung gestaltet. Das Altarretabel enthält eine Darstellung Christus am Kreuz, eine Arbeit des 17. Jahrhunderts. Einige wichtige Kunstwerke befinden sich außerdem im Refektorium des Klosters, so die Kreuzabnahme von Antoniazzo Romano.^[13]